

**June 2021**

# **CENTRAL MEDITERRANEAN INFO**



**Im Juni 2021 gab es erneut sehr viele so genannte pushbacks/pullbacks nach Libyen. borderline-europe zählte im Juni 5.071 „interceptions“ nach Libyen und 725 nach Tunesien. Laut IOM wurden 15.700 Menschen in diesem Jahr (bis 3. Juli 2021) nach Libyen zurückgebracht, borderline-europe kommt auf eine etwas höhere Zahl.**

Noch Mitte Juni hatte der UNHCR von 13.000 Rückführungen berichtet, was die dramatische Erhöhung der Zahlen in der zweiten Junihälfte veranschaulicht. Am letzten Juniwochenende wurden etwa 90 Geflüchtete auf einem Boot in Seenot abgefangen und nach Libyen zurückgebracht. Laut der NGO Sea-Watch teilten die maltesischen Behörden per Funk den Standort des Bootes mit der libyschen Küstenwache, um zu verhindern, dass es maltesische Gewässer erreicht. Auch die Tunesischen Behörden gaben Anfang Juni Zahlen bekannt: die tunesische Küstenwache habe von Januar bis Ende Mai 4.376 Menschen verhaftet, die in 308 Booten versucht hatten, nach

italien überzusetzen. 1.845 seien tunesische Staatsangehörige, 2.531 hingegen kämen aus diversen afrikanischen Ländern. Die Deutsche Welle veröffentlichte Anfang Juni einen Faktencheck, der erneut klar belegt, dass vor allem Kriege und Krisen Menschen zur Flucht über das Meer treiben, die zivilen Seenotretter\*innen sind kein so genannter Pullfaktor (eine englische Version findet sich hier). Matteo Villa vom italienischen Forschungsinstitut ISPI, der die These des Pullfaktors schon lange widerlegt, schrieb schon im Februar in der deutschen Wochenzeitung ZEIT dazu. Aufgrund der massiven Menschenrechtsverletzungen in den libyschen Haftzentren für Migrant\*innen hat sich MSF (Ärzte ohne Grenzen) entschlossen, dort nicht mehr zu arbeiten. „Nach wiederholten Vorfällen von Gewalt gegen Flüchtlinge und Migrant\*innen, die in zwei Haftanstalten in Tripolis, Libyen, festgehalten werden, hat Ärzte ohne Grenzen (MSF) bekannt gegeben, dass



wir uns gezwungen sehen, unsere Aktivitäten in den Haftanstalten Mabani und Abu Salim vorübergehend auszusetzen. Diese Entscheidung fällt uns nicht leicht, denn sie bedeutet, dass wir nicht mehr in Haftanstalten präsent sein werden, von denen wir wissen, dass dort täglich Menschen leiden. Aber das anhaltende Muster gewalttätiger Vorfälle und schwerwiegender Schäden an Flüchtlingen und Migrant\*innen sowie das Risiko für die Sicherheit unserer Mitarbeiter\*Innen hat ein Niveau erreicht, das wir nicht länger akzeptieren können."

**Weiterhin fordert die Unmöglichkeit einer legalen Einreise viele Tote und Vermisste auf der Route des Zentralen Mittelmeers. 70 Tote zählte borderline-europe in diesem Monat, doch von mehr als 600 Menschen, die offensichtlich auf See waren, ist das Schicksal ungewiss. Sie könnten angekommen, aber auch ertrunken sein. IOM gab die Zahl von 224 Toten und 499 Vermissten in diesem Jahr auf der weltweit gefährlichsten Fluchtroute, dem Mittelmeer, bekannt.**

Knapp 5.500 Menschen erreichten nach unserer Zählung die italienischen Küsten (laut UNHCR waren es sogar 5.840). Davon kamen 4.733 Menschen mehr oder weniger selbständig an. Sie wurden also nicht von zivilen Seenotrettungs- oder sonstigen Schiffen gerettet, sondern waren völlig auf sich allein gestellt, dies oftmals trotz der verzweifelten Rufe nach Hilfe. Interessant ist die Entwicklung auf der Route Türkei/Griechenland – Italien: laut unserer Zählungen sind in diesem Monat 1.132 Geflüchtete aus dem Iran, Afghanistan, Irak und anderen asiatischen Ländern in Kalabrien und Apulien angekommen. Das lässt auf eine Abfahrt in der Türkei und/oder Griechenland schließen.

Am 30. Juni beobachtete das Flugzeug Seabird (Sea-Watch), wie die so genannte libysche Küstenwache mit dem 2017 von Italien an Libyen übergebenen Schnellboot Ras Jadir Schüsse auf das Boot der Flüchtenden abgab und es mehrfach versuchte zu rammen.



Das Ganze spielte sich in der maltesischen Seenotrettungszone ab, in der die Libyer\*innen gar nicht hätten eingreifen dürfen. Dieses Mal konnte auch die libysche Marine die Tatsachen nicht mehr leugnen und veröffentlichte eine Erklärung, dass die Marine diesen Rechtsbruch verurteile. Auch ein Sprecher der EU-Kommission fordert Aufklärung. Doch die Krokodilstränen dienten nur der schnellen Besänftigung: derzeit diskutiert die EU über neue Finanzierungsmöglichkeiten für Libyen, damit dort die Abfahrten verhindert werden. In Italien stimmt der Minister\*innenrat am 15. Juli über eine Finanzierung der so genannten libyschen Küstenwache ab. Geplant ist eine Erhöhung um weitere 500.000 Euro. Damit wären seit 2017 im Rahmen des italienisch-libyschen Memorandums of Understanding 32,6 Mio Euro für die so genannte libysche Küstenwache geflossen. Ein unglaubliches Vorgehen nach den seit Jahren bewiesenen Rechtsbrüchen auf See. Am 3. Juli erstatte

Sea-Watch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Agrigento wegen versuchten Totschlags. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet. Im Juni waren auch Handelsschiffe immer mal wieder in Seenotrettungsfälle involviert. So auch die Ugur Dadayli, die 100 Menschen in der Maltesischen SAR Zone rettete. Doch Malta verweigerte – entgegen seiner Pflicht – die Seenotrettung zu koordinieren und die Geflüchteten aufzunehmen. Stattdessen ordneten die Behörden an, der Kapitän solle nach Tunesien zu fahren. Doch auch Tunesien verweigerte, ebenso wie Italien, die Aufnahme. Letztendlich wurden die Geretteten 30 Seemeilen von Lampedusa entfernt von dem Cargoschiff geholt und nach Malta gebracht, nachdem sich die türkische Regierung einschaltete und klarmachte, dass der Kapitän seine Pflicht zur Rettung erfüllt habe und es den Menschen an Bord zunehmend schlecht ginge.



Schon Mitte Juni hatte das unter Gibraltar fahrende Handelsschiff Vos Triton 170 Geflüchtete gerettet und nicht rechtmäßig nach Libyen zurückgebracht (wir berichteten in unserem Scirocco 7).

Weitere pushbacks wurden von Sea-Watch beobachtet: die beiden Hilfsschiffe Asso Venticinque und Asso Ventinove, die für die Ölplattform Bouri Field unterwegs sind, waren bereit, 20 Menschen in Seenot zu retten, doch die so genannte libysche Küstenwache ließ dies nicht zu. Die Menschen mussten mehr als 12 Stunden warten, bis ein libysches Schnellboot sie aufnahm. Unter ihnen befanden sich drei minderjährige Frauen, sie wurden alle in ein libysches Lager zurückgebracht. Ende Juni ereignete sich nur wenige Seemeilen von Lampedusa entfernt erneut ein Schiffbruch. 62 Menschen aus subsaharianischen Ländern befanden sich an Bord, sie waren aus Sfax in Tunesien abgefahren. Mindestens sieben Menschen starben, weitere neun werden vermisst, 48 Menschen konnten gerettet werden und wurden nach Lampedusa gebracht, so die Bilanz.

Weiterhin ist nicht klar, ob die italienische Küstenwache, die behauptet, erst in den frühen Morgenstunden von dem Boot erfahren zu haben, nicht schon früher Kenntnis von dem Boot erhalten und nichts unternommen hatten. Ein Fischer hatte am Vorabend ein ähnlich großes Boot gemeldet. Dieses sei, so die Küstenwache, umgehend in einer langen Nacht der Ankünfte auf Lampedusa gerettet worden, aber in diesem geretteten Boot befanden sich nur Tunesier\*innen, der Fischer hingegen hatten \_\_\_\_\_ gemeldet, \_\_\_\_\_ dass Subsaharianer\*innen an Bord seien. Anfang Juli konnten drei der ertrunkenen sieben Frauen von Verwandten identifiziert werden. Anfang Juni wurde die SEA-EYE 4, das Bündnisschiff von United4Rescue, nach einer zwölfstündigen Hafenstaatkontrolle in Palermo festgelegt. Begründung: sie habe durch die Rettung zu viele Menschen an Bord gehabt. Anfang Juni wurde die SEA-EYE 4, das Bündnisschiff von United4Rescue, nach einer zwölfstündigen Hafenstaatkontrolle in Palermo festgelegt.



Begründung: sie habe durch die Rettung zu viele Menschen an Bord gehabt. Nachdem die Geo Barents (Ärzte ohne Grenzen) im Juni 410 Menschen gerettet und sieben Tage auf einen sicheren Hafen warten musste, bevor sie die Geflüchteten nach Augusta bringen konnte, wurde sie am 3. Juli nach einer vierzehnstündigen Hafenstaatkontrolle, wie zu erwarten, festgelegt.

**Damit ist derzeit die Ocean Viking von SOS Méditerranée das einzige zivile Rettungsschiff im zentralen Mittelmeer. Am 5. Juli hatte diese nach sechs Rettungseinsätzen 572 gerettete Personen an Bord, doch ein dringend angeforderter Hafen steht weiterhin aus.**

Eine gute Nachricht: am 25. Juni wurde die Open Arms (Proactiva Open Arms) nach mehr als zwei Monaten Festlegung in Pozzallo (Sizilien) wieder freigegeben. Seit Mitte Juni ist auch das Segelschiff Nadir (Resqship) auf dem Mittelmeer unterwegs und konnte am 16. Juni 86 Menschen retten.

Trotz des Bedrängens der so genannten libyschen Küstenwache, die Geretteten zu übergeben, konnten die Geretteten letztendlich von der italienischen Küstenwache übernommen werden. Derzeit liegt die Nadir jedoch in Malta vor Anker.

